

Raw Frand zu Paraschat Zaw – Schabbat Hagadol 5780

„Hoda'ah“: Ein zweideutiges Wort

Unter den Opfergaben, die im aktuellen Wochenabschnitt erwähnt sind, befindet sich das *Korban Todah* (Dankopfer) [Wajikra 7:12-15]. Im Midrasch Rabba [9:7] heisst es, dass in künftigen Zeiten alle Opfer aufgehoben sein werden, ausser dem Dankopfer; desgleichen werden alle Gebete aufgehoben sein, ausser dem Dankgebet - denn es gibt immer einen Grund, sich zu bedanken.

Rav Jizchak Hutner, s.A. macht eine interessante Feststellung: Das hebräische Wort „Todah“ (danke) leitet sich ab von „Hoda'ah“ (Danksagung). Doch das Wort „Hoda'ah“ bedeutet auch „Geständnis“ - wie es etwa im folgenden Ausdruck gebraucht wird [Traktat Baba Mezia 3b]: „Hoda'at Ba'al Din ke'Meah Edim dami“ (dt. Das Geständnis eines Angeklagten gleicht hundert Zeugen).

Rav Hutner sagt, es sei kein Zufall, dass die Worte für „Danksagung“ und „Geständnis“ dieselben sind. Um fähig zu sein, sich zu bedanken, muss sich ein Mensch eingestehen können, dass er Hilfe gebraucht hat. Der erste Schritt, jemandem dankbar sein zu können, ist das Eingeständnis, überhaupt auf Hilfe angewiesen zu sein. Aus diesem Grund sind die hebräischen Wörter für „Danksagung“ und „Geständnis“ identisch.

Wie wissen wir, ob das Wort „Hoda'ah“ im jeweiligen Zusammenhang „Geständnis“ oder „Danksagung“ bedeutet? Rav Hutner sagt, man müsse auf die Präposition (das Verhältniswort) schauen, das dem Wort nachfolgt. Wenn das Wort „Hoda'ah“ „Geständnis“ bedeutet - dann folgt ein Wort mit der Vorsilbe „sche...“ (dt. dass); wenn es „Danksagung“ bedeutet, dann folgt dem Wort „Hoda'ah“ die Präposition „al“ (dt. für).

Im *Schemone Essre*-Gebet (dt. Achtzehn-Gebet) sagen wir einen Segensspruch namens „Modim“, der auch als Segensspruch

der „Hoda'ah“ bezeichnet wird (17. Segensspruch). Es liest sich: „Modim anachnu lach **sche...**“ - was zu bedeuten hat, dass wir als Erstes nicht G-tt zu danken haben, sondern uns noch vorher selbst eingestehen müssen, dass wir von Ihm abhängig sind. Sobald wir zu dieser Einsicht gelangen, können wir zum zweiten Teil dieses Segensspruchs übergehen, wo es heisst: „Nodeh lecha...**al...**“ - „Wir danken Dir für...“

Die „Birkat Hoda'ah“ (der Segensspruch der Danksagung) besteht also aus zwei Stufen: Es beginnt mit einem Eingeständnis und mündet in einer Danksagung.

Danksagung vor G-tt geht nicht per Stellvertreter

Ich sah kürzlich einen wunderschönen Gedanken im Abudraham. Während der Chasan/Vorbeter (in der Schmonej Esrej/Tefilat Amida) den Modim-Segensspruch vorträgt, betet die Gemeinde ein Gebet, das als das "Modim der Weisen" bekannt ist. Was ist der Grund dafür? Der Abudraham sagt dazu, dass wir für alle Segenssprüche der Schmonej Esrej einen Vertreter einsetzen können. Für "heile uns", für "segne uns mit einem guten Jahr" und so weiter reicht ein Bote - der *Schaliach Zibur* (der Kantor und „Vertreter“ der Gemeinde) kann für uns einen Segen überbringen. Doch es gibt eine Sache, die niemand an unserer Stelle sagen kann, sondern nur wir selbst: Es ist das "Dankeschön". Die „Hoda'ah“ (Danksagung) muss von uns selbst kommen. Niemand kann unser Stellvertreter sein, wenn es darum geht, sich bei G-tt zu bedanken!

Der Mensch ist immer ein Anfänger

Die ersten Pessukim (Verse) der Parascha lehren die Gesetze der Beseitigung der Asche: „Der Kohen soll sein leinenes Gewand anziehen, und er soll seine leinenen Hosen auf seinen Leib anziehen; er soll die Asche emporheben, zu der das Feuer das Olah-Opfer (Ganzopfer) auf dem

Misbe'ach (Altar) verzehrt hat, und sie neben den Misbe'ach legen. Alsdann soll er seine Kleider ausziehen und andere Kleider anziehen, und er soll die Asche hinausbringen an einen Ort ausserhalb des Lagers, an einen reinen Ort.“ [6:3-4].

Das Bejt HaMikdasch war ein sehr geschäftiger Ort. Es herrschte eine rege Aktivität auf dem Misbe'ach: Beginnend mit dem Darbringen des Morgen/Tamid-Opfers, fortsetzend mit den Opfern während des ganzen Tages, indem die verschiedenen privaten oder gemeinschaftlichen Opfer dargebracht wurden. Geschäftsinhaber oder Manager wissen, dass es eine festgelegte Routine gibt, womit jeder Arbeitstag beginnt. Ob es das Andrehen der Heizung oder der Klimaanlage ist, oder das Anschalten des Computers, es gibt immer eine Standard-Prozedur, die das erste ist, das getan wird, um den täglichen Zyklus zu beginnen.

Das erste, dass die Kohanim im Bet HaMikdasch getan hatten, war die Asche des vorherigen Tages zu entfernen.

Dies war nicht nur aus praktischen Gründen so – wenn sie die Asche nicht entfernen würden, dann würde der Misbe'ach unbrauchbar werden. Es hätte sehr wohl Platz gehabt, um die Asche mehrerer Tage dort aufzubewahren, bevor man gezwungen wäre, ihn zu reinigen. Trotzdem war die Awoda (Dienst) von „Terumat HaDeschen“ (wörtlich 'das Emporheben der Asche') die erste Sache, die der Kohen **jeden** Morgen im Bet HaMikdasch tat.

Raw Samson Raphael Hirsch sieht darin eine grosse symbolische Bedeutung. Die Bedeutung des Terumat HaDeschen, so sagt er, sei, dass jeder Tag ein frischer Anfang ist. Man muss neu beginnen, als ob jeder Tag neu ist. In geistigen Belangen gibt es kein Ausruhen auf den Lorbeeren. Gestern ist vorbei. Heute ist ein neuer Anfang. Es gibt kein Entspannen – es ein bisschen leichter nehmen, weil ich gestern so

viel geleistet habe. Jeden Tag muss man einen Neuanfang machen.

In Raw Hirsch's Worten: „Der Gedanken an was schon erreicht wurde, kann das Ende sein von dem was noch nicht erreicht wurde. Wehe dem, der selbstzufrieden denkt, er könne sich auf seinen Lorbeeren ausruhen, auf dem, was er bereits erreicht hat; der nicht den Aufgaben jedes Tages mit frischer Hingabe begegnet, als ob es der erste Tag seines Lebens wäre! Jede Spur des gestrigen Opfers musste vom Misbe'ach entfernt werden, damit die Awoda des neuen Tages auf frischen Grund begonnen werden konnte.“ Dies ist eine kraftvolle Aussage.

Dies ist die Botschaft des Terumat HaDeschen: „Ein neuer Tag, ein neuer Anfang. Heute bist du wieder ein Anfänger. Du musst dich wieder beweisen.“ Deshalb beginnt die Awoda im Bejt Hamikdasch, die den ganzen Himmlischen Dienst symbolisiert, immer mit dem Wegnehmen der gestrigen Asche.

Quellen und Persönlichkeiten:

Abudraham: Klassisches Werk mit Gesetzen und Kommentaren zu den Gebeten, welches 1450 von **Rabbi David ben Josef** (1420 - 1494) geschrieben wurde. Der Autor war ein Schüler des Ba'al Haturim (Rabbi Jakov ben Ascher) und Rabbiner in Sevilla.

Rabbiner Samson Raphael Hirsch (1808-1888): Frankfurt am Main, Führer der Deutsch-Jüdischen Orthodoxie.

Rav Jizchok Hutner (1906 - 1980): Rosch Jeschiwah der Jeschiwah Mesifita Rabbi Chajim Berlin in New York.

Die Bearbeitung dieses Wochenblatts erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

Copyright © 2020 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.

Perspektiven zu Schabbat Hagadol (Der grosse Schabbat)

Gedanken von Rav Berl Wein

Der kommende Schabbat - Schabbat vor Pessach - wird „Schabbat Hagadol – der grosse Schabbat genannt.“

Die Überlieferung lehrt uns, dass der Exodus im Jahr 2448 auf Donnerstag fiel. Demnach war der Schabbat vorher am 10. Nissan. Im Namen des Ewigen ordnete Mosche Rabbejnu an, dass jeder am 10. Nissan ein Lamm für das Pessach-Opfer nehmen solle. Die Juden nahmen Lämmer und banden sie an ihre Bettpfosten, um sich für das Pessach-Opfer vorzubereiten, das ihre Erlösung aus ägyptischer Sklaverei einläuten würde.

Das Lamm war ein Symbol von Ägypten, seiner Götter, seinem Königreich und seiner vielgerühmten Macht. Es war daher äusserst riskant und gefährlich für die Juden, das Lamm zu nehmen. Scheinbar kann man Freiheit und Unabhängigkeit nur durch Risiko und Gefahr erlangen.

Nur ein Volk, das bereit war, Komfort und sogar sein Leben für seine Freiheit zu riskieren, verdient diese Freiheit und Unabhängigkeit.

Also waren es die Taten der Bnej Jisrael an jenem ersten Schabbat Hagadol, welche die Erlösung aus der Sklaverei in derselben Woche garantierten. Die Wichtigkeit des Pessach-Opfers kann man von dieser Idee des Risikoeingehens ersehen, welche in jeder Suche nach Freiheit und Unabhängigkeit erkenntlich ist.

Einer der Gründe weshalb dieser Schabbat 'Gadol' genannt wird – gross – ist wegen der Wichtigkeit dieser Lektion, wie man Freiheit erreicht. Freiheit ist ein grosses und nobles Ziel sowohl im persönlichen und nationalen Leben. Doch die Tora will, dass wir seinen Preis kennen. Also geht der Schabbat Hagadol Pessach voran.

Schabbat selbst ist ein grosses Risiko, auch wenn man von der Geschichte von Ägypten, dem Auszug und Pessach absieht. Einen Siebtel der Woche müssig zu sein und nichts Wirtschaftliches zu produzieren kann einem sehr gefährlich vorkommen, wenn man versucht sich und seine Familie zu ernähren. Schabbat war schon immer ein Opfer für seine Hüter.

Seine Vorteile waren für Aussenseiter nicht einfach ersichtlich. Besonders in einer Welt in der während Jahrtausenden Samstag ein normaler Arbeitstag war.

Schabbat stand als Anomalie und irrationale Zeitverschwendung da. Deshalb wurde Schabbat in jüdischen Augen immer als 'gadol' angesehen – die bestimmende Angelegenheit des Judentums selbst.

Das anscheinende Opfer der Schabbat-Beachtung hat während den Jahrhunderten jüdische Identität und wahre Unabhängigkeit erreicht, in einer Art, die nichts anderen menschlich Erlebten gleicht.

Die Grösse des Schabbats ist seine Fähigkeit, Gelassenheit und Hoffnung einem Menschen und seiner Familie zu bringen, die alle anderen positiven Aktivitäten in unseren Leben auslösen. Wie wir in Lecha Dodi sagen – “Denn er – der Schabbat – ist der Ursprung aller Berachot.”

Gründe zum Namen „Schabbat haGadol“

Gesammelt und bearbeitet von S. Weinmann

Es gibt viele Gründe dafür, dass der Schabbat vor Pessach „Schabbat HaGadol“ genannt wird:

1. Im Tur (Orach Chajim, 430) wird angegeben, dass der Name wegen des großen Wunders, das den Israeliten in Ägypten geschah, gegeben wurde. Nach der Überlieferung unserer Weisen (in Seder Olam), war der zehnte Nissan im Jahr des Exodus am Schabbat. An diesem Tag musste jeder ein Lamm für das Korban Pessach, das am Erew Pessach geschächtet wurde, vorbereiten. Das Lamm war ein Symbol von Ägyptens Gott und seiner vielgerühmten Macht. Dennoch erlitten die Israeliten keinen Schaden durch die Ägypter. Die Ägypter mussten mit knirschenden Zähnen machtlos diesem Treiben zuschauen.

Der Bejt Jossef (ibid) sieht in dieser Begründung ein Problem. Weshalb gedenken wir diesem Wunder immer am Schabbat vor Pessach, dies hat eigentlich mit dem Datum des 10. Nissans zu tun, nicht mit Schabbat? Per Zufall war es in jenem Jahr am Schabbat, jedoch ist in den meisten Jahren der 10. Nissan an einem Wochentag?

Deshalb werden zahlreiche andere Begründungen genannt, von denen wir einige im Folgenden zitieren möchten:

2. Der „Mate Mosche“ schreibt im Namen seines Lehrers, der grosse „Maharshal“, dass dieser Schabbat nach der Haftara benannt wird, die wir - in Mal'achi Kapitel drei - unmittelbar nach dem Lesen in der Thora, lesen, Darin lesen wir unter anderem: "Siehe, ich sende euch Elia, den Propheten, ehe denn da komme der grosse und schreckliche Tag des Ewigen." Wegen des "grossen Tages" in der Haftara, das sich auf die zukünftige Erlösung bezieht, wird dieser Schabbat der "grosse" Sabbat nach der ersten Erlösung - der Erlösung aus Ägypten - benannt. Eine ähnliche Idee existiert bei Schabbat Chason, Schabbat Schuwa und Schabbat Nachamu, die jeweils auch nach Begriffen in der Haftara benannt wurden.
3. Im Buch "Schibulej HaLaket" (205) heisst es, dass die Rabbiner an diesem Schabbat eine lange Ansprache halten; in den Augen der Menschen sieht dies wie ein verlängerter Tag aus, ähnlich wie Jom Kippur im Talmud „Zoma Rabba“ (Großes Fasten) genannt wird.
4. Der Abudraham erklärt, dass Israel an diesem Schabbat das erste Gebot erhielt und „gross“ wurde - wie ein Minderjähriger, der in den Zeitraum der Bar- Mizwa eintritt und "Gadol" genannt wird.
5. Rabbi Schlomo Kluger behauptet, dieser Schabbat sei so genannt, um die Bedeutung des Schabbats gegenüber des Jom Tov des bevorstehenden Pessach zu betonen, der nach Chasals Interpretation des Verses (bei der Omer-Zählung) "am Tag nach Schabbat" [Wajikra 23:11] auch Schabbat genannt wird.
6. Manche behaupten, der Schabbat sei so genannt, weil der "Große" (der Rabbiner) in der Synagoge die Gesetze des Feiertags erörtert.
7. Der TAS (Turej Sahaw, Orach Chajim, 430,1) sieht einen Zusammenhang mit dem Überqueren des Jarden (Jordan). Im Jahre 2488 am 10. Nissan überquerten die Israeliten mit Jehoschua den Jarden (Jordan) und drangen in das Land ein. Grosse Wunder geschahen an diesem Tag, wie die Spaltung des Flusses und das Aufhäufen des kommenden Wassers in Kilometerhöhe. Dadurch wurde der Auszug aus Ägypten und die Verheissung Gottes vor der Erlösung abgeschlossen. Wie es heisst [Jehoschua 4:19-24]: „Es war am zehnten Tag des ersten Monats, da das Volk aus dem Jordan heraufstieg; und in Gilgal lagerte... Und die zwölf Steine, die sie aus dem Jordan genommen hatten, richtete Jehoschua auf zu Gilgal und sprach zu den Kinder Israel: Wenn eure Kinder hernach ihre Väter fragen werden und sagen: Was sollen diese Steine? So sollt ihr's ihnen kundtun und sagen: Israel ging trocken durch den Jordan. Da der Ewige, euer G-tt, das Wasser des Jordans austrocknete vor euch, bis ihr hinüberginget, gleichwie der Ewige, euer G-tt, tat in dem Schilfmeer, das er vor uns austrocknete, bis wir hindurchgingen, auf dass alle Völker auf Erden die Hand des Ewigen erkennen, wie mächtig sie ist, dass ihr den Ewigen, euren G-tt, fürchtet allezeit“.
8. Der Chatam Sofer (Anmerkungen zum Schulchan Aruch) bringt einen Grund vor, dass Israel an diesem Tag seine Hände von der Sünde des Götzendienstes wegzog und die Sünde des Götzendienstes als "gross" bezeichnet wird, wie dies im Traktat Arachin [15a] erklärt wird.

Damit man nicht meinen soll, dass wir hauptsächlich das Wunder der Spaltung des Jardens gedenken, das am 10. Nissan stattfand, wurde es für immer auf den Schabbat festgesetzt, denn in Mizrajim war der 10. Nissan am Schabbat, hingegen bei der Überquerung des Jardens war der 10. Nissan wochentags.

8. Der Chatam Sofer (Anmerkungen zum Schulchan Aruch) bringt einen Grund vor, dass Israel an diesem Tag seine Hände von der Sünde des Götzendienstes wegzog und die Sünde des Götzendienstes als "gross" bezeichnet wird, wie dies im Traktat Arachin [15a] erklärt wird.

Die Bearbeitung dieser Beiträge erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

Copyright © 2020 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.